

SP Kanton Zürich

ao.Delegiertenversammlung vom 7. Oktober 2009

Traktandum 3 – Nominationen Regierungsrat

Daniel Jositsch – Eine starke Stimme für uns

Liebe Genossinnen und Genossen

Vor zwei Wochen habt Ihr in einer Konsultativabstimmung überdeutlich klar gemacht, dass die SP Kanton Zürich bei den Ersatzwahlen in den Zürcher Regierungsrat mit einer eigenen Kandidatur antreten soll. Ihr habt der Geschäftsleitung den Auftrag gegeben, eine entsprechende Kandidatur vorzubereiten und Euch an einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung einen Nominationsvorschlag zu unterbreiten. Heute kommen wir diesem Auftrag nach und schlagen Euch vor, den Zürcher Stimmberechtigten am 29. November unseren Nationalrat Daniel Jositsch zu Wahl in den Zürcher Regierungsrat vorzuschlagen.

Ich bin sehr froh und glücklich, dass sich Daniel Jositsch zu dieser Kandidatur bereit erklärt hat. Ich bin froh darüber, weil so am 29. November dank dieser Kandidatur auch für sozial und ökologisch denkenden Menschen eine echte Alternative zur Verfügung steht. Ich bin aber vor allem auch glücklich darüber, weil ich weiss, dass Daniel Jositsch dank seiner Ausbildung, seinem breiten beruflichen Hintergrund und seiner politischen Erfahrung eine hervorragender Regierungsrat für unseren Kanton wäre und ein starke Stimme für uns und unsere Anliegen. Doch dazu komme ich gleich.

Lasst mich, liebe Genossinnen und Genossen, zuvor nochmals kurz zwei Punkte aus den turbulenten Tagen der letzten beiden Wochen aufnehmen. Die SP Kanton Zürich hat, Ihr habt die entsprechende Mitteilung ja seinerzeit alle erhalten, bereits Mitte September bekannt gegeben, dass sie eine Kandidatur der Grünliberalen Partei in den Regierungsrat nicht wird unterstützen können. In der Folge haben einige Medien der Eindruck erweckt, dieser Entscheid habe irgendetwas mit persönlichen Animositäten zwischen der SP und dem designierten grünliberalen Kandidaten zu tun. Um es klipp und klar zu sagen: Das ist nicht der Fall.

Wir haben in unserer Stellungnahme mit aller Klarheit und anhand zahlreicher Beispiele dargelegt, warum die Politik, welche die Grünliberalen namentlich in der Sozial-, Finanz- und Wirtschaftspolitik betreiben, für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten nicht akzeptabel ist. Der eklatante Mangel dieser Partei für sozialen Ausgleich und ihr fehlendes finanzpolitisches Augenmass macht für uns eine Unterstützung der Grünliberalen Partei trotz Übereinstimmungen in Umweltfragen nicht möglich. Es gibt eine Grenze dessen, was wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten noch unterstützen können und was eben nicht mehr. Und die knallharte bürgerliche Politik der Grünliberalen in vielen Bereichen liegt klar jenseits dieser Grenze.

Wie Ihr wisst, liebe Genossinnen und Genossen, hat sich der grünliberale Kandidat inzwischen aus dem Rennen genommen. Ich muss sagen, ich bedauere dies. Ich verstehe Politik noch immer als den Wettbewerb von Ideen. Und für seine Ideen soll und muss man auch dann einstehen, wenn einem einmal der Wind etwas rauher

entgegenbläst. Wir haben die Politik der Grünliberalen zum Thema gemacht und ganz offensichtlich wollen sie sich dieser Kritik nicht stellen. Das spricht für sich.

Zweitens, liebe Genossinnen und Genossen, das will ich an dieser Stelle auch nochmals betonen: Die SP hat diese Kandidatur, die wir heute nominieren, nicht gesucht. Wir haben die Grüne Partei gebeten, eine eigenen Kandidatur zu stellen. Wir hätten es begrüsst, wenn im Zürcher Regierungsrat eine weitere Partei Einsitz genommen hätte, eine Partei, mit der wir viele Ideale und Positionen teilen. Zwar beklagen sich die Grünen bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit, bei Bundesrats- und anderen Wahlen, darüber, dass sie von der SP zuwenig unterstützt würden. Nicht so diesmal: Wir gaben den Grünen praktisch «plain pouvoir» und hätten jede auch nur einigermaßen valable Kandidatur vorbehaltlos unterstützt. Doch ganz offensichtlich ist die personelle und finanzielle Decke der Grünen im Moment zu dünn, der Mut, der Wille und die Kraft, um für eine eigene Vertretung im Regierungsrat zu kämpfen, zu gering. Dies haben wir so zur Kenntnis zu nehmen.

Ohne eine grüne Kandidatur aber, Ihr wisst es, drohte die unbefriedigendste aller Situationen einzutreten, die Konstellation nämlich, dass bei den Wahlen Ende November nur bürgerliche Kandidaturen zur Auswahl stehen würden, eine Situation, in welche sozial und ökologisch denkende Menschen dazu verurteilt wären, am Wahltag däumchendrehend zu Hause sitzen zu müssen. In dieser Situation – und das habt Ihr vor zwei Wochen hier in diesem Saal überdeutlich klar gemacht –, in dieser Situation ist es die Pflicht der Sozialdemokratischen Partei als grösste und stärkste Kraft im links-grünen Lager für eine solche Alternative zu sorgen, selbst dann, wenn ihr das den Vorwurf einbringt, ihr Anspruch auf einen weiteren Sitz sei überrissen. Ich bin aber ganz entschieden der Meinung, und ich hoffe, darin stimmen alle politisch denkende Menschen überein: Demokratie lebt von Auswahl und nicht von Abstinenz.

Liebe Genossinnen und Genossen, ich bin sehr froh und stolz, dass wir den Zürcher Stimmberechtigten mit einer eigenen Kandidatur diese Auswahl bieten können. Ich bin sehr glücklich, dass es uns gelungen ist, mit Nationalrat Daniel Jositsch einen unserer bekanntesten und profiliertesten Köpfe für diese Kandidatur zu gewinnen. Dass wir mit einem unserer besten Pferde im Stall in dieses Rennen geht, unterstreicht, dass es uns ernst ist mit dieser Kandidatur, dass es uns nicht um irgendein Schaulaufen geht, sondern darum, in einer Zeit der Wirtschaftskrise, in der sich viele Leute Sorgen um ihre berufliche und soziale Zukunft machen, in einer Zeit, wo es im ökologischen Bereich endlich vorwärts gehen muss, dass es in einer solchen Zeit wichtig und notwendig ist, jene Stimmen zu stärken, welche für soziale und ökologische Anliegen eintreten.

Und Daniel Jositsch ist diese starke Stimme. Der breiteren Öffentlichkeit ist er vor allem als Strafrechtsprofessor und durch sein Engagement in Sicherheitsfragen bekannt. Doch Daniel Jositsch hat sich darüberhinaus auch in ganz vielen anderen Bereichen engagiert, Engagements, welche er nicht an die grosse Glocke hängt, sondern still und leise für soziale, ökologische und angestelltenpolitische Anliegen eintritt. Auf ein paar dieser Stationen will ich ganz kurz eingehen.

Daniel Jositsch hat an der Universität St. Gallen die Rechte studiert. Als Geschäftsführer der Schweizerisch-Kolumbianischen Handelskammer und als Rechtsanwalt für schweizerische Unternehmen in Bogota hat er sich mit Wirtschaftsfragen, Fragen der internationalen Zusammenarbeit und der Wirtschaftsförderung auseinandergesetzt.

Dank seiner Tätigkeit als selbständiger Rechtsanwalt und seit 2004 als Professor für Strafrecht und Strafprozessrecht an der Uni Zürich ist er einer der besten Kenner des schweizerischen Justizsystem und zudem einer, der es dank seiner unprofessoralen

Sprache auch versteht, die komplizierten juristischen Sachverhalte so zu erklären, dass auch ein Laie wie ich versteht, um was es geht.

Als Präsident der Schulpflege Stäfa hat er während sechs Jahren Exekutiverfahrung gesammelt und sich auch darüberhinaus intensiv mit der Zürcher Volksschule befasst, so etwas als Präsident des Initiativkomitees «Gegen die Erhöhung der Klassengrössen». Dieses Komitee, in welchem die Lehrerverbände und Gewerkschaften, die Schulleiterinnen und Schulleiter, die Schulpflege-Präsidentinnen und -Präsidenten sowie andere wichtige Akteure im Bildungsbereich vertreten waren, dieses Komitee hat erreicht, dass die Erhöhung der Klassengrössen, welche die bürgerliche Mehrheit des Kantonsrates im Rahmen des Sanierungsprogramms 04 beschlossen hat, teilweise wieder rückgängig gemacht wurde.

Über viele Jahre war Daniel Jositsch Mitglied des Vorstandes des Sozialunternehmens Appisberg in Männedorf, welches sich für die berufliche Ausbildung und die Integration von behinderten Menschen einsetzt. Und als Mitglied des Vorstandes des Kaufmännischen Verbandes Zürich und als Mitglied des Zentralvorstandes des Kaufmännischen Verbandes Schweiz engagiert er sich in der Angestelltenpolitik und hat einen guten Überblick über die Situation eines beträchtlichen Teils der Schweizer und Zürcher Wirtschaft.

Und zu guter Letzt: Daniel Jositsch gehörte vier Jahre lang dem Parteivorstand der SP Kanton Zürich an und präsidiert seit vier Jahren die Bezirkspartei Meilen. 2007 wurde er in den Kantonsrat gewählt, seit Dezember 2007 ist er Mitglied des Nationalrates, wo er sich in der Kommission für Rechtsfragen engagiert. In dieser Rolle macht er sich beispielsweise dafür stark, dass inskünftig die Armeewaffen im Zeughaus gelagert werden und somit unzählige Familiendramen und Todesfälle verhindert werden können.

Liebe Genossinnen und Genossen, all diese Erfahrungen kann und wird Daniel Jositsch bei einer Wahl in den Zürcher Regierungsrat einbringen und sein breiter Background zeigt, dass er dabei ohne Probleme jede Direktion übernehmen könnte. Als Präsident dieser Partei bin ich stolz und als Bürger dieses Kantons bin ich froh, dass wir den Stimmberechtigten eine solch ausgezeichnet qualifizierte Persönlichkeit zur Wahl vorschlagen können. Ich weiss, dass Daniel Jositsch ein hervorragender Regierungsrat sein wird und eine starke Stimme für uns und unsere Anliegen.

Eine starke Stimme für soziale Anliegen.

Eine starke Stimme für den ökologischen Wandel.

Eine starke Stimme für eine Politik, die nicht auf den Egoismus setzt, sondern auf den Gemein Sinn.

Eine starke Stimme für all jene, die nicht im Bestehenden verharren, sondern dynamisch und optimistisch die Zukunft gestalten wollen.

Eine starke Stimme für einen selbstbewussten und starken Kanton Zürich.

Liebe Genossinnen und Genossen, nominieren wir heute diese starke Stimme, nominieren wir heute Daniel Jositsch für den Regierungsrat und kämpfen anschliessend gemeinsam mit ihm für einen Erfolg bei den Wahlen am 29. November.

Ganz herzlichen Dank!